

Im Stammland der Hohenstaufen.

In Schwaben liegen die Stammländer der beiden Kaisergeschlechter, unter welchen Stammland an der Stelle stand und steht, die ihm geblieben: an der Spitze der Kaiser.

Einmal liegt der alte Kaiserberg, einmal ist auf seiner lustigen Höhe. Aber ein Geistesgenosse seiner Art schwebt über ihm und um ihn her; ein unjagbar großes Stück deutscher Geschichte baut sich die Erinnerung auf ihr auf.

Jetzt ist auch das „Gerippe“ dahin. Der „Bauernschultheiß“ hat kein Thor mehr zu verfahren, selbst kein Hollunderbaum wächst mehr im Schloßhof. Dem Thor und Schloßhof selbst sind nicht mehr vorhanden.

Wer von Hohenstaufen seine Wanderung durch die schwäbische Alp beginnt, sieht von ihm aus einen Richtweg für sie, und wenn uns auf jedem Berg, zu jeder Höhe Schwabens eine ganze Reihe geschichtlicher Gestalten begleiten, die genutzlichen und herrlichsten erscheinen einem doch auf der alten Kaiserburg.

Von der Wiege des alten Kaisergeschlechts wandern wir zu seiner Todtenstätte, vom Hohenstaufen nach Vörs; die beiden liegen nicht weit auseinander. Nahe der Eisenbahn, die von Stuttgart nach Ömüind durch's Nemsthal führt, erheben sich auf einem hohen Berge die noch wohl erhaltenen und ansehnlichen Bauten des alten Benediktinerklosters, der Hohenstaufenkapelle. Ein Mausoleum, wie es die Gabsburger bei den Kapuzinern in Wien, die Drantier in Oest, die Könige Frankreichs in Saint Denis, die Hohenstaufen im Münster von Heilbronn haben, ist Kloster Vörs nicht. Keiner von den Hohenstaufen, die die Kaiserkrone getragen haben, schläft in ihm.

Seine Gemahlin Agnes, waren die Ersten, die der Todtenwagen von Hohenstaufen herüberbrachte. Und siebzehmal hat dann noch das Todtenglocklein des Vörscher Klosters den Uden ihres Haujes geläutet. Konrad's III. Gattin und Schwägerin, Babarossa's Mutter und Kinder, Beatrice auch, Kaiser Otto's IV. Gemahlin, auf deren Sarg die Inschrift: „Alia formosa, jam cinis, ante rosa“, stand, sind hier gebettet.

Beim Umgraben des Klostergartens hob man vor Jahren den goldenen Ring aus der Erde, den sie einst Philipp im Traualtar gegeben. Auf einem der alten romanischen, das Kirchlein stützenden Pfeiler steht man beider Bild. Der Hohenstaufen aus Brenens Seite deutet auf den finigen Grub; „Ros' ans Dorn, ein tube sander fallen“, mit dem der Fürst der Minnefänger, Herr Walter von der Vogelweide, einst die hohe Kaiserin begrüßte.

August.

Schwer herein Schwant der Wagen, Kornbeladen; Mütt von Farben Auf den Garben liegt der Kranz.

Noch heute besteht der Name zu Recht, welchen einst der gewaltige Kaiser Karl dem Monat August gab: „Erntemonat“. Obgleich zwischen damals und jetzt 11 Jahrhunderte liegen, ein Zeitraum, in welchem sich auf deutschem Grund und Boden bedeutende Veränderungen vollzogen haben, Stimpfe ausgetrodet und Taufende von Quadratmeilen Wald in Ackerland verwandelt wurden, folgedessen Temperaturveränderungen eintreten mußten, ist noch heute der August in Wahrheit der Erntemonat.

Der Sommer scheidet, nur wenig Wochen noch erfreuen wir uns seiner, mausfaltig geht es von der Sommerhöhe bergabwärts, rasch und immer rascher, dem Herbst, dem Winter zu. Keines Wech durchzittert beim Gedanken dieser Thalfahrt unser Herz. Leicht doch die Folge der Jahreszeiten nur zu sehr dem eigenen Leben! Ist die Lebenszeit unter mancherlei Mühen und Sorgen erklümmt, so geht es auch schon zu Thal und nicht lange währt es, so deckt Winter Schnee das Haupt und die Last der Jahre beugt den müden Körper tief und immer tiefer, bis zum Hinabsinken in den mütherlichen Erdenhoh.

Die Vögel sind verstummt, manche sogar schon dem warmen Süden zugezogen, andere rufen sich durch Zugübungen mit ihren Jungen zur weiten Welt. Nur die Lerche singt noch aus den Lüften herab dem Ackerbauern ihr Lied vor; erst wenn die Ernte der Dachschnide, Kartoffeln, Rüben, Mören u. s. w. beginnt, dann wird auch dieses gesangsreiche Weßlein still und begiebt sich auf die Wanderfahrt.

Saltenleer ist das Feld geworden und der kunte Schmutz des scheinbaren Unkrauts, Kornblumen, Mohr, Rittersporn u. s. w. ist der Sichel zum Opfer gefallen, aber doch blüht noch so manche Blume auf den Dainen, in den Gräben und an den Wegen. Die Traubelbeere der weissen Schafgarbe zeigt sich allenthalben, ebenso die rüthliche Flockenblume, das gelbblühende Fuchsienkraut, die blaue Cichorie, die wilde Postinade und Wäpfe. Letztere wölbt ihre sammentragende Dolbe zum viertheligen Nest. Auf Unland, wüsten Plätzen und Erdgräben hält die Distel ihre fackelbewehrten Blumenadeln steif empor. Gummeln, Käfer und Schmetterlinge laden sich bei ihr zu Gasse und schürren den süßen Honig aus den purpurnen Nektarblättern.

Mancher Birn- und Apfelbaum zeigt schon im grünen Saube seinen herrlichen Schmutz: die gelb und roth gefärbten Früchte, für Jung und Alt ein gleich herrlicher Anblick. Von der Sonne umwoben erglänzt die Nektar in dunklen Roth, reist die Nektar, beginnt die Flaume sich zu färben und am Regelhader blaut die edle Traube.

Ueber die Stoppeln hin zieht die Feldwinde ihre Regensäden, werthvolles Material zur bereinigen Luft- und Luftfahrt am sonnigen Herbsttage. Der Säger durchsäht die Flur nach Beute. Das Reibhörnchen flücht mit klammerndem Lauf vor dem spürenden Hunde und wird so ein um so sicherer Ziel für das Fenerrohr. Der bis dahin in den Tag hinein lebende Lampe hercht entsetzt auf bei dem ihm wohl bekannten Knall und nicht wenig in den dicht vorhandenen Nüssen- und Kartoffelselbern; nur zu gut weiß er, daß die Zeit nahe ist, wo ihm mittels Pulver und Blei die Rechnung für den verlisteten Felschaden auf den Berg geschrieben wird.

Die Blätter der Weiden, Bergehen und Eufischen, das ist nun eben so der Kreislauf in der Natur, nach ewigen göttlichen Gesetze.

Wirft der Herbst die Blätter nieder, frühling hat sie immer wieder Uns erneut; Sinkt die Sonn' am Abend nieder, hebt sie sich am Morgen wieder So wie heut!

Doch legt Zeit den Menschen nieder, Hat die Erde nimmer wieder Ihn erfreut. Weugt drum keinen Menschen nieder: Seht ihn morgen wohl nicht wieder, Wenn's euch reut."

Aus Halle und Umgegend.

Morgen, Mittwoch, wird mit dem Bau des projektirten Kanals auf der Klauschorvorstadt begonnen werden.

In diesen Tagen wurden auf dem Stadtbaumeister zur Ausschreibung gelangen die Neupflasterung des sanalirten Theiles der Bahnhofsstraße auf der Strecke von der Mäcker- bis zur Landwehrstraße, sowie die Pflasterung des mit Boden aufgefüllten Theiles der Raffineriestraße und Herstellung eines Fußweges.

Für die am 29. September stattfindende Verlosung in der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat die Finanzkommission so gut wie alle Gewinne angekauft, es prangen daher auf vielen Gelegenheiten die verlockenden Worte: „Zur Verlosung angekauft“. So sind beispielsweise von Zimmerverrichtungen das eine Bethmann'sche, das Mafenberg'sche, Croppenstädt'sche (3. Hauptgenium), das Trazdorf'sche Zimmer, auf der Gruppe VIII viel Porzellan, vom Bildhauer Glück hier die beiden waghaltenden, schwertumgürteten Knappen angekauft worden. Im Ganzen sind bekanntlich 3000 Gewinne mit 105000 Mark ausgenowen. Man greife daher frisch zu — dem Wutzigen gehört die Welt.

Die Verschönerungs-Kommission hat weitere umfassende Pläne für die Hebung des freigelegten Theiles des Stadthofes durchzuführen und beschließen. In der Nähe des neuen Wasserthurmes sind Anlagen in Aussicht genommen, die dem monumentalen Bauwerke ein erhöhtes Relief zu verleihen geeignet sind. Da die Promenaden durch die Anbringung des Gitters sowohl auf der Schimmelgasse, als auch auf der Magdeburger Straße todt auslaufen, so hat man Bedacht genommen, in den Bogen des geschwungenen Gitters einzureichten. Der hochgehende Geberinnen eines für das Wohl und Wehe unserer Stadt warmhängenden Herzens wird es ermöglichen, in diesen Anlagen hinter dem Denkmal von 1813 einen Ruhepunkt zu finden. Wie wir hören, will Herr Stadtrat a. D. Niemeyer dort ähnlich wie weiland auf dem Klausberge eine Bank stiften und die Verschönerungskommission hat das Geselent dankbarlich angenommen.

Die Stadtschützengesellschaft, die die Frier des Gedantoges fetts als hohen Festtag in ihrem Programm aufgenommen, gebent demselben auch diesmal nächsten Freitag den 2. September Mittags 2 Uhr durch ein Festessen in dem geschmackvoll decorirten oberen Saal ihres Gesellschaftshauses feierlich zu begehen. — Zu demselben sind nun, wie das Inzerat anknüpft, nicht die Mitglieder allein eingeladen, sondern jeder Müßiger hochwillkommen und glauben wir deshalb auch an dieser Stelle zu einer recht regen Folgeleistung dieser freundschaftlichen Einladung auffordern zu sollen. Der Preis des Obedes ist auf 3 M. normirt und nimmt der Kassellan der Gesellschaft, Herr Dechmann, Anmeldungen gern entgegen.

